

Bei aller Achtung vor der Schönheit und den Reizen der Heimat ist es doch nötig, zu betonen, daß die alten Wasserverhältnisse geändert werden mußten. Es soll deshalb nachfolgend die umfangreiche und fast alle Bachläufe unserer engeren Heimat umfassende Seseke-regulierung geschildert werden:

Nach Akten des Landratsamtes reichen schriftliche Beschwerden über Flutschäden bis zum Jahre 1820 zurück. Durch Umflutgräben und Dammbauten sind dann Verbesserungen vorgenommen; die nächste Klage über Hochwasserschäden stammt erst wieder aus dem Jahre 1862.

Im Jahre 1858 findet sich die erste Klage über schädliche Beimengung von Salzwasser. Der Magistrat von Kamen führt Klage wegen des Schadens, die die Saline Königsborn durch den Zufluß der Heerer Salzquelle, Rollmannsbrunnen genannt, angerichtet habe. Sie hat geschrieben, die Fischerei sei vernichtet, das Sesekewasser zum Waschen nicht mehr tauglich und die Wäsche werde beim Waschen beschädigt. Im Jahre 1874 beschwert sich der Besitzer der Kamener Papierfabrik über die schädigenden Zuflüsse vom Rollmannsbrunnen zur Seseke, sein Betrieb werde schwer geschädigt. Der Brunnen ist darauf geschlossen. Die älteren Zechen des Hellweggebietes, Massen, Kurl und Schleswig begannen bereits in den Jahren von 1850 bis 1860 mit ihren Grubenbetrieben. Sie mußten wohl oder übel ihre hochgepumpten Grubenwässer in die nächstgelegenen Bäche ableiten. Bei dem geringen Umfange des Betriebes hat es längere Zeit gedauert, bis die ersten Beschwerden über die Verunreinigung durch Kohlenschlamm eingingen. 1881 erließ der Regierung Arnsberg und das Oberbergamt Dortmund Beschlüsse, die dem Hörder Kohlenwerk (Zeche Schleswig) und der Gewerkschaft Kurl die Reinigung der Körne auferlegte. Über Verschmutzen des Wassers durch chemische Beistoffe ist besonders von 1890 an geklagt worden. Die Abwässer von den Kokereien und Nebenanlagen und die immer größer werdende Hausabwasser-Menge ließen die Flußbette verschlammen. Während früher auftretende Überschwemmungen den anliegenden Wiesen und Weiden Nutzen brachten, waren jetzt nur Schäden festzustellen, weil sich der mitgeführte Unrat und Schlamm auf Wiesen und Weiden absetzte. Sie verloren immer mehr an Wert für die Bauern, abgesehen davon, daß der Zustand vom hygienischen Standpunkte aus gesehen unhaltbar war.

Im Herbst 1910 beschlossen der Landkreis Dortmund und auch Hamm, einen allgemeinen Entwurf zur Regelung der Vorflut- und Abwasser-verhältnisse im Sesekegebiet ausarbeiten zu lassen. Es waren aber schon einige Arbeiten so dringend geworden, daß sie nicht länger hinausgeschoben werden konnten. Es mußten dringend Viehtränken angelegt werden, da die Klagen der Anlieger von Seseke, Körne über Schä-